

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 22 (1932)  
**Heft:** 39  
  
**Artikel:** Airolo  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-647232>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

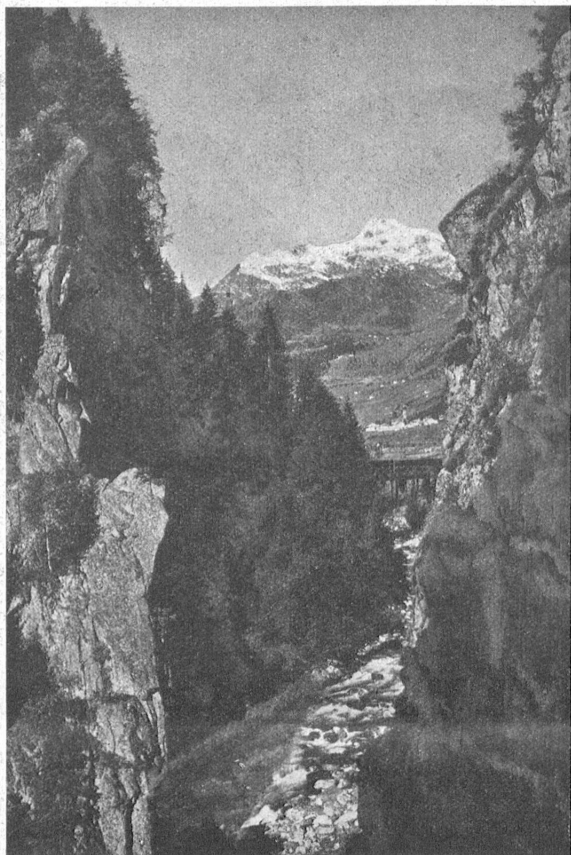
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Red'n hat aa koan Wert; nix hat an Wert. Is all's a Schmarr'n ...“ Und grimmig wiederholte er lauter: „All's a Schmarr'n!“



Blick auf Airolo.

Da fiel ihn mit wütendem Bellen ein kleiner Hund an. Er kannte das giftige Gefläß.

Und er kannte auch die Stimme: „Fifi! Viens donc!“

„De? Um de Zeit und da herunt'n?“

Häftig schritt er darauf zu. „Heda!“

„Jessas! Der Bata ...!“

Hallberger sah, wie ein Mann die Böschung hinuntersprang durchs Gesträuch, daß die Zweige krachten.

Dann war's still, und er stand vor seiner Tochter, dem Fräulein Mizzi Spera vom Chat noir.

(Fortsetzung folgt.)

## Airolo.

In der deutschen Schweiz kennen wir Airolo im allgemeinen wenig. Und doch verlohnt sich ein Aufenthalt in dem sonnigen Dorfe vollauf. Lassen wir es nicht dabei genügen, daß wir ihm nach der Fahrt durch den Sanft Gotthard Bewunderung zollen und aufatmend — bei geöffnetem Wagenfenster — in das Ach der Mitreisenden einstimmen. Steigen wir aus; der Himmel erscheint uns heiterer. In Gölchen umfing uns eben noch rauhes Wetter und strenge Bergwelt; eine Viertelstunde bloß im Eilzug, und wir verspüren in Airolo weichere Lüfte, den ersten Hauch des Südens.

Airolo, von den deutschsprachigen Nachbarn auch Eriels genannt, ist die erste Ortschaft, wo uns neue Bau- und Lebensart anmutet und uns italienischer Wohlklang begrüßt. Ernst und munter plaudern die Leute vorüber oder sprechen gerne mit uns, wenn man es wünscht; manche können auch Deutsch oder Französisch. Lebhaft und ungezwungen ist ihr Wesen, das eine glückliche Mischung des zähen Hoch- mit dem beweglichen Südländer darstellt. Geistige Einflüsse machen sich nebst dem vom Umstand her geltend, daß Airolo am Berührungspunkte zweier Kulturen liegt. Es ersprossen aber hieraus nicht immer Vorteile; auch Einbuße und Schaden sind dem Orte nicht erspart geblieben. Schwarze und weiße Lese aus dem verhältnissen Zeiteinschöße sind ihm schlechthin zugefallen. Airolo hatte mit beiden zu rechnen, weil es an der Heerstraße des Landes und der Völker steht. Seine Geschichte ist denn deutlich gezeichnet vom Wechsel des Schicksals.

Funde, die im Bannbezirk gemacht wurden, lassen auf römische Entstehung schließen. Der erste Verkehr bewegte sich das Vivinental aufwärts, sah jedoch unmittelbar nach Ueberwindung der Felsenschlucht von Stalvedro den Weg nördlich gesperrt durch den Gotthard; nach Westen, das Bedretto hinauf zum Rufenen konnte er sich nur spärlich fortsetzen. Wo Tal und Fluß ein Knie bilden, ist Airolo gebettet, in der obern Leventina. Auf sie war daher seit alters der Markt Airolos angewiesen. Mit ihr war dessen Geschick aufs engste verknüpft. Airolesen kämpften mit den übrigen Vivinern bei Giornico und Marignano für die Eidgenossen. Erst mit der Gangbarkeit des Gotthards kam vom Vierwaldstättersee über das Joch auch Handel und Wandel ins Dorf. Wie damit nicht nur Waren und Gewinne einherzogen, sondern auch Zwist und Verlust, sicherten sich in der Folge die Innerschweizer den südlichen Zugang des Gotthards. Mit der Bildung der ennetbirgischen Landvogteien wurde Airolo Uri zugeteilt und blieb es bis 1798, da fremde Heere ins Land brachen. Gegen diese stritten die Airolesen tapfer an der Seite der Urner und Walliser, so daß ihr Heimatdorf aus Rache zerstört werden sollte und nur mit knapper Not gerettet wurde. Sie litten unter dem Durchzug bald französischer, bald wieder österreichischer oder russischer Truppen, die nacheinander nahmen, was vorhanden war. Bei der Durchführung der helvetischen Verfassung verlangten Airolos Bürger, dem Stände Uri weiteranzugehören. Mit der Gründung des Kantons Tessin wurde es naturgemäß in diesen aufgenommen und teilt fortan dessen Sein und Werden, wie er seinerseits im Verbande der Schweiz.

Aus dem Bericht der Geschehnisse sind noch einige, Unglück meldende Zahlen zu erwähnen. In den Jahren 1505 und 1566 wurde das Dorf von der Pest, 1736 und 1877 von einem Großbrande heimgesucht; kurz nach Weihnachten 1898 ist es vom Felssturz des Sasso Rosso zum Teil verschüttet worden — hundert Jahre nach der Verheerung durch die Fremden. Die Wehren und Verbauungen an den Hängen dieses Berges mögen vor künftigen Naturgewalten verschont geblieben; das ist der Glodenturm mit den sechs Stodwerken. Um ihn geschart ist die Ortschaft wiedererstand und bis zur Volkszählung 1930 auf 1714 Einwohner angewachsen. Zu ihnen gesellen sich neulich Wehrmänner, die von den Gotthardfestungen zu Besuch heruntersteigen. Zudem rüden in Airolo Stäbe und Mannschaften ein, so daß es im Tessin neben Bellinzona militärisch der belebteste Platz ist.

Airolo und Gotthard sind eins. Wer über den Berg steigt oder hindurchfährt, berührt Airolo. Ein Pfad muß früh über die Höhe geführt haben, aus dem der streckenweise noch erkennbare Saumweg entstanden ist. Von 1653 an ging ein regelmäßiger Botendienst und vier Jahrzehnte hernach die italienische Post, vom Zürcher Muralt und Berner Fischer eingerichtet, über den Gotthard. Da be-

schlossen 1824 in Airolo die Abgeordneten der Stände Tessin, Uri, Luzern und Basel den Bau der Gotthardstrasse. Mit der Vollendung des prächtigen Werkes setzte ein anschwellend reger Verkehr ein, zu und von den geschichtlich gewordenen Pässegebäuden, die auf Grund und Boden der Gemeinde Airolo stehn. Das Dorf beherbergte städtische Warenlager und bis zum Inkrafttreten der Bundesverfassung auch ein Zollamt. Der Verwirklichung eines alten Traumes, den Gotthard zu durchschneiden, war man näher und näher gerückt; die Baugesellschaft machte bei Airolo im Juli 1872 den Anfang mit der Anbohrung der mächtigen Scheidewand. Am 1. Juni 1882 nahm die Bahn den Betrieb auf; ihre Errichtung ist eine der größten Schöpfungen des 19. Jahrhunderts. Pilgerpfad, Saumweg, Poststrasse und Eisenbahn sind für den Gotthard ebenso wichtige Zeitwenden wie für Airolo. Für beide hat vor allem der Tunneldurchstich eine wirtschaftliche Umwälzung gebracht. Die Kunst hat die Postherrlichkeit festgehalten: Rudolf Koller, der Zürcher Maler, hat sie eindrucksvoll verewigt und im selben Bilde einen Trupp Vieh, das ihr nur zu oft in den Weg trat; der Berner Friedrich Schneeberger hat das einst vielgesungene Lied gedichtet, „Ich bin vom Gotthard der letzte Postillon“ — — —.

Airolos Bewohner hatten bisher in der Hauptsache dem Dienste der Fremden gelebt. Nach der Erbauung der Bahn wandten sie sich von der Pferdepflege, die dies- wie jenseits des Gotthards ziemlich überflüssig geworden, mehr und mehr der Land- und Alpwirtschaft zu. Seit 10 Jahren wieder fährt die Sommermonate durch, wo die Strasse frei ist, die Bergpost zwischen Andermatt und Airolo, allerdings nicht mehr nach dem vormaligen Zeitmaß. Nach und nach kehrte das Dorf zu seinem frühern Beruf zurück und ist ein ansehnlicher Kurort geworden. Tessiner und Italiener vorab haben sich das gebührend gemerkt und stellen die Mehrzahl der Gäste. Wie die Leute, so auch die Landschaft: Seiterkeit und Sonne in und um Airolo. In der Nähe Val Biora, das weitbekannte Hochtal mit dem tessinischen Blausee Ritom, wo Binsel und Lichtbild ein dankbares Feld finden. Auf der andern Seite am jungen Tessin entlang das Bedretto im Wiesengrün und Tannendunkel, zur Sommerfrische und zum Sport einladend. Im Norden — als wollte die Himmelsgegend dafür kennzeichnend sein — die lawinenverschüttete Tremola- oder Trümmelschlucht, um die sich die Strasse ehrfurchtsvoll in Rehren den Gotthard hinanwindet. Hier Wildheit und Kraft, dort Anmut und Schmelz, mitteninne Airolo im ruhigen Anblick des Pizzo Rotondo.

Airolo nennt tüchtige Männer sein eigen. Unter ihnen treten die Annexia, Cerro, Dotta, Lombardi und Motta hervor. Die Annexia waren die Schloßherren an der Stal-



Airolo. Blick gegen das Bedretto.

vedroschlucht; Giacomo wurde um 1300 in den Streit über den Besitz der Leventina verwickelt. Alberto Cerro, im 13. Jahrhundert Vogt der Leventina, zettelte gegen die



Airolo. Blick ins Livental.

Mailänder einen Aufstand an, der für ihn verhängnisvoll verlief. Carlo Dotta war Ständerat, Severino tessinischer Staatsarchivar; Franco ist zurzeit in Airolo Gemeindevorsteher. Die beiden Felice Lombardi, Vater und Sohn, führten die Gasthäuser auf dem Sankt Gotthard, jeder in seiner Weise musterhaft; Vittorino war Kantonschullehrer und Staatsrat, Carlo bedeutender Baumeister im 16. Jahrhundert. Der Name Motta erscheint in leventinischen Urkunden bereits im 13. Jahrhundert. Künstler, Gelehrte, Geistliche und Staatsmänner haben je und je die Ehre des Stammhauses gemehrt, von den jüngern Cristoforo, tessinischer Groß- und Staatsrat, später Ständerat, Emilio als Professor und Geschichtsschreiber, Maria Carmela, die Generaloberin der Schwestern vom heiligen Kreuz und Dottore Giuseppe Motta, unser Bundespräsident. Er begann seine Laufbahn als Fürsprecher und Notar im Tessin, ging bald als Nationalrat nach Bern, wurde Ende 1911 Bundesrat und ist in diesem Jahr (1932) zum vierten Male unser Landesoberhaupt. Seine Tätigkeit auf zwischenstaatlichem Gebiet machte ihn zum Führer der schweizerischen Abordnung beim Völkerbund. Airolo—Tessin, die Schweiz und das weite Arbeitsgebiet des Weltfriedens zeigen die Entwicklung im Denken und Wirken des Mannes.

An der jüngst abgehaltenen Jubelfeier der Gotthardbahn hatte Airolo mit Recht seinen Anteil. Auf dem Bahnhofplatz wurde durch den Bundespräsidenten zu Ehren der Opfer des Tunnelwerkes ein Denkmal enthüllt, das Vincenzo Bela ehemals schuf und Francesco Chiela, ein dritter Landsmann, mit gehaltreicher Inschrift ausgestattet hat. Die Weihe erhielt ein besonderes Gepräge dadurch, daß Herr Dr. Motta in seinem Geburts- und Heimatdorf sprach, und gewann an innerer Bedeutung, weil dies am länderverbindenden Wege geschah. Einmal mehr hat er warm und nachdrucksam der eidgenössischen Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft in Airolo das Wort geredet, wie auch gesamthin der menschenbrüderlichen Einstellung; sein feinfühler Sinn geht durch die Eintracht auf das Gedeihen aller.

Airolo, wir sind nun vertraut mit dir.

-y-

## Angiolina.

Von Edgar Chappuis.

Als sie noch ein kleines Mädchen gewesen, hatten die Eltern sie bei den Fronleichnamsprozessionen mitgenommen und sie war, nur in ein weißes Hemdchen gekleidet, goldene Flügelchen auf den schmalen Schultern, wie ein süßes vom Himmel auf die Erde herniedergestiegenes Engelnchen feierlich und hold lächelnd im langen Zuge geschritten, ganz genommen vom Klange der Musik, von den Gesängen, dem Glanze der brennenden Kerzen und dem Dufte des Weihrauches.